

## Tagung zur Magie der Szenografie

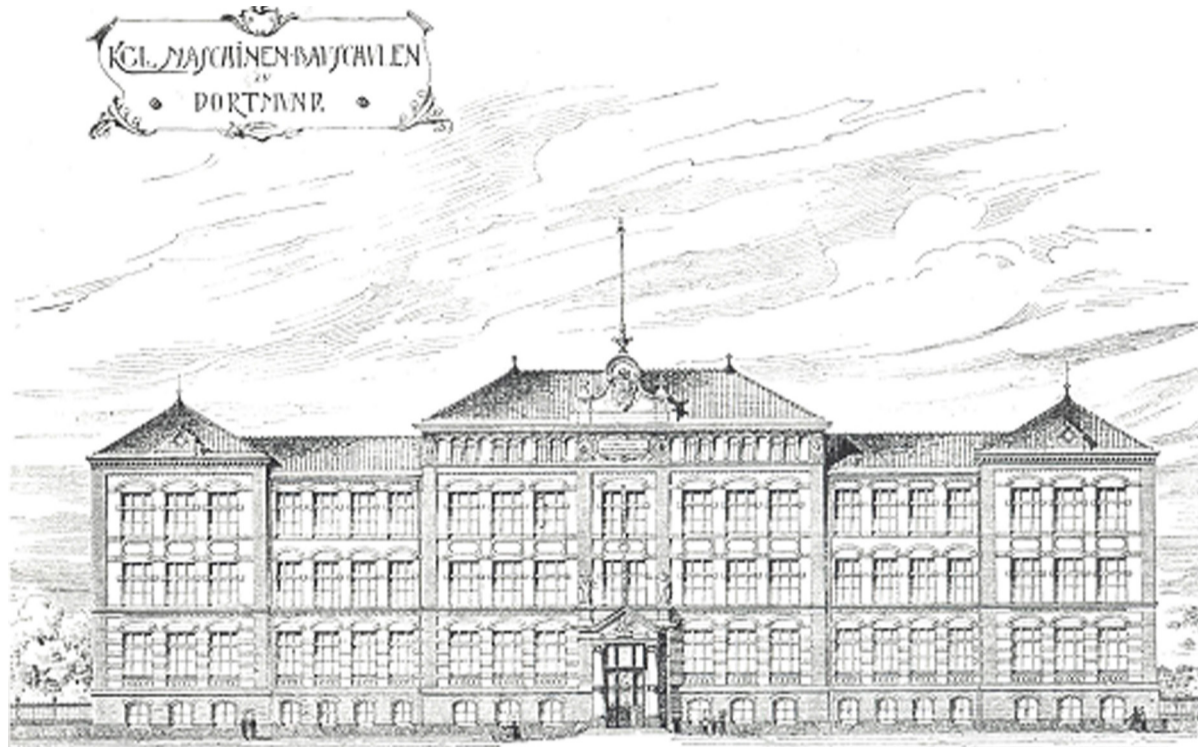
Das diesjährige 4. Scenographers' Symposium Dortmund vom 30. November bis 2. Dezember steht unter dem Titel „Inszenierung & Effekte. Die Magie der Szenografie“. Bei der künstlerisch-wissenschaftlichen Tagung am Fachbereich Design geht es in Vorträgen, Gesprächen und Präsentationen darum, die Breite und Tiefe gestalterischer, insbesondere szenografisch inszenatorischer Arbeit mit Blick auf die beabsichtigten Effekte und Wirkungen auszuloten. Außerdem werden die damit verbundene Beeinflussung und Selbstorganisation von Gefühlen und Gemütsbewegungen bei den Wahrnehmenden in den Blick genommen. Die Tagung wird veranstaltet vom Zentrum für Kunst-, Medien- und Gestaltungswissenschaften (Prof. Dr. Heiner Wilham, Prof. Dr. Pamela C. Scorzin und Prof. Dr. Ralf Bohn) in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Design und der Europäischen Initiative Szenografie. Dem Symposium vorgeschaltet wird es am 28./29. November Workshops zu den Aspekten Sound-Effekt, Licht-Effekte, Special Effects geben.

## Theaterstudierende spiegeln Freiheit

„Im Spiegel der Freiheit“ heißt eine Collage aus Theater, chorischen Elementen, Gesang und Tanz, zu der Studierende des Fachbereichs Angewandte Sozialwissenschaften am 29. September, 19.30 Uhr, in den Theatersaal an der Emil-Figge-Straße 44 einladen. Unter Leitung der Lehrbeauftragten Erika Römer und ihrer theaterpädagogischen Assistentin Sabine Eschen hatten sich zwölf Studierende des Profilstudiengangs Spiel- und Theaterpädagogik ein Semester lang mit dem Thema Freiheit auseinandergesetzt. Der besondere Charakter der biografischen Inszenierung liegt unter anderem in ihrem Entstehungsprozess: Über philosophische Texte, in der Begegnung mit den eigenen Helden der Freiheit und auf der Spur der eigenen Biografien erarbeiteten die Studierenden in Eigenregie und ohne Textvorgaben Szenen, die zu einem Stück montiert sind. Karten gibt es unter [Freiheitskarte@gmx.de](mailto:Freiheitskarte@gmx.de).

## Scheckübergabe an das Gast-Haus

Das Sommerfest der Fachhochschule war auch ein Erfolg für Wohnungslose in Dortmund, die das „Gast-Haus statt Bank“ an der Rheinischen Straße besuchen. So übergab die Fachhochschule am 31. August einen Scheck in Höhe von 557 Euro an den Vorsitzenden der Ökumenischen Wohnungsloseninitiative e.V. „Gast-Haus statt Bank“, Werner Lauterbach. Die Spenden waren durch die Erlöse des Torwand-Schießens und aus gespendeten Pfandmarken zusammengekommen. In der Begegnungsstätte für Wohnungslose gibt es täglich ein reichhaltiges Frühstück, an drei Nachmittagen Kaffee und Kuchen. Wichtiger noch sind menschliche Zuwendung sowie Beratung und Betreuung. Viele Ehrenamtliche unterstützen das spendenfinanzierte Gast-Haus, darunter auch Ärzte, Rechtsanwälte und Seelsorger.



**Tradition** wird groß geschrieben: Die Fachhochschulen feiern in diesem Jahr ihr 40-jähriges Bestehen. Vorgängereinrichtungen wie die Königlichen Maschinenbau-Schulen Dortmund sind deutlich älter. Wie die Fachhochschule Dortmund wurde, was sie heute ist, lesen Sie auf unserer Sonderseite zum Jubiläum auf **Seite 3**.

## Nordstadt-Projekt nimmt Fahrt auf

**Die Akteure sammeln sich, erste Fäden im Netzwerk zwischen Hochschule und Nordstadt werden geknüpft. Das Nordstadt-Projekt, mit dem die FH im Wettbewerb „Mehr als Forschung und Lehre“ erfolgreich war, nimmt Formen an.**

Im Juli hat die Fachhochschule mit der Umsetzung ihrer zwei Projektsäulen „Nordstädter in die Hochschule“ und „Kreative in die Nordstadt“ begonnen. „Das Projekt hat das Potenzial, in unserer Stadt etwas zu bewegen. Und indem wir in neuen Einzugsgebieten verstärkt auch internationalen Nachwuchs gewinnen, bereichern wir unsere Hochschule“ sagt Stefanie Simmon. Als Leiterin der ersten Projektsäule möchte sie mehr Jugendliche aus dem Umfeld der Dortmunder Nordstadt für ein Studium begeistern und durch Information und Beratung vor Ort auch Unterstützungsstrukturen und Möglichkeiten aufzeigen. In erster Linie soll das

durch den Einsatz studentischer Projektmitarbeiter geschehen. Dazu werden in den kommenden Monaten interessierte Studierende aus allen Fachbereichen gesucht, die zu StudyScouts ausgebildet werden und dann ein Jahr lang in Schulen, Freizeiteinrichtungen und Vereinen in Projekten mit Jugendlichen aus der Nordstadt arbeiten.

Begleitet werden sollen die Studierenden dabei durch hochschulinterne und -externe Mentoren. Dafür sucht Stefanie Simmon noch engagierte Lehrende aus allen Fachbereichen, ebenso wie Unterstützer aus Unternehmen, Institutionen und Einrichtungen. „Wir hoffen auf eine rege Beteiligung aus den Fachbereichen“. Zielgruppe der ersten Projektsäule sind insbesondere junge Erwachsene mit Migrationsgeschichte, denn diese beginnen seltener ein Hochschulstudium. Parallel zur Beratung vor Ort soll ein übergreifendes Projektbüro in der Nordstadt aufgebaut werden. Elternarbeit in Form von Elternsemi-

naren soll den Zugang zur jeweiligen Zielgruppe erleichtern.

In der zweiten Projektsäule will die FH überregional sichtbare Entwicklungsimpulse für eigene gestalterische Initiativen in der Nordstadt geben. Absolventen der FH können sich mit Konzepten zur kreativen Einbindung der Nordstadt bewerben. Subventionierte Arbeits- und Atelierräume geben einen Anreiz, dass Designer und Architekten in der Nordstadt Quartier machen und vor Ort das kreative Potenzial des Stadtteils stärken. „Natürlich gibt es schon Künstler in der Nordstadt. Wir wollen jedoch anstoßen, dass die Kreativen ausstrahlen und sich mit ihrer Umgebung verzahnen“, sagt Willi Otremba, künstlerischer Leiter, der dabei eine Art „social design“ im Hinterkopf hat. „Unser Anspruch heißt: Raus aus dem Atelier und mit den Nachbarn kommunizieren. Mit der Zielrichtung, dass diese sich an gestalterischen Aktionen im Stadtteil beteiligen.“ **Weiter auf Seite 2**

## Wissenschaftstag im Oktober

**Am 19. Oktober laden Dortmund-Stiftung, windo und die Stadt Dortmund zum 10. Dortmunder Wissenschaftstag ein.**

Zehn Busexkursionen steuern unter dem Motto „Wissenschaft live“ wissenschaftliche Institute und Hochschulen, Unternehmen und kulturelle Einrichtungen in Dortmund an. Die Tourteilnehmer treffen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dort, wo Forschung stattfindet und erleben Wissenschaft hautnah als wichtige Ressource der Zukunft.

Die Fachhochschule bestreitet vier Touren mit. So stellt der Prorektor für Hochschulmarketing und Regionale Einbindung, Gerd Erdmann-Wittmaack, das Projekt „Mehr als Forschung und Lehre – die Fachhochschule Dortmund in der Nordstadt“ vor. Unter dem Stichwort „Internationaler Campus – Vielfalt der Kulturen“ gibt es Kurzfilme aus der FH Dortmund sowie den Mini-

Workshop zum Thema Interkulturelle Kompetenzen. Um „Kreatives Denken im Dortmunder U“ geht es bei der Tour 7, die von Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick begleitet wird. Zu sehen sind hier unter anderem die Fliegenden Bilder von FH-Professor Adolf Winkelmann. „Forschung für das Alter“ steht im Mittelpunkt einer von Prorektorin Prof. Dr. Gisela Schäfer-Richter geführten Tour. Sie führt unter anderem in das Labor für Ambient Assisted Living (AAL) am Fachbereich Informatik, wo Prof. Dr. Christof Röhrig das Projekt „Sensorgestütztes Wohnumfeld für mehr Selbständigkeit im Alter“ vorstellt.

Bei der Abendveranstaltung geht es in einer Talkrunde darum, 10 Jahre Wissenschaftstag Revue passieren zu lassen. Theater-Studierende der FH gestalten das künstlerische Rahmenprogramm mit.

Die verbindliche Anmeldung für die kostenfreien Touren ist bis zum 10. Oktober möglich unter [www.wissenschaftstag.dortmund.de](http://www.wissenschaftstag.dortmund.de).

## Liebe Leserinnen und Leser,

und vor allem: liebe Erstsemester! Schön, dass Ihr so zahlreich erschienen seid. Und das seid Ihr wirklich in diesem Wintersemester. Rund 2600 Anfängerinnen und Anfänger starten an unserer Fachhochschule, das hatten wir noch nie! Ihr seht also: Auch für uns ist manches neu.

Euren Studienplatz habt Ihr nun sicher - und alles andere schafft Ihr auch noch. Vor allem, weil es viele Menschen in der ganzen Hochschule gibt, die Euch in den nächsten Wochen und Monaten dabei unterstützen. Vieles davon erfahrt Ihr schon bei der Erstsemesterbegrüßung, an den vielen Infoständen oder in der ersten Woche in Eurem Fachbereich. Manches, was heute noch nicht so wichtig ist, bekommt Ihr später mit: Wie man sich zur Prüfung

anmeldet, was die neue FHCard alles kann oder was der Allgemeine Hochschulsport zu bieten hat.

Außerdem habt ihr richtig Glück: Die Fachhochschule Dortmund hat sich auf ihre Fahnen geschrieben, ihre Studierenden optimal und vor allem in der ersten Studienzeit zu fördern. Weil wir aus Erfahrung wissen, dass die Studierenden oft ganz unterschiedliche Vorkenntnisse, vor allem in den kritischen Fächern wie Mathe und Physik, mitbringen.

Die FH hilft Euch dabei, dass ihr ganz schnell ein Standardniveau erreicht, dass Ihr wisst, wie Ihr Euer Studium gut planen könnt und vor allem, wer Euch auf die vielen Fragen die richtigen Antworten geben kann. Viel Erfolg!

**Eure fh-presse Redaktion**

## Die neue FHCard kommt

Die neue multifunktionale FHCard 2.0 ist da. Sie wird den Studierenden bald das Schlangestehen an der Mensakasse verkürzen.

**Seite 2**

## Sozialarbeit ist keine Feuerwehr

In Dortmund gibt es mehr Stellen in der Schulsozialarbeit: Warum hier nicht nur Problemfälle wichtig sind, lesen Sie in unserem Interview.

**Seite 5**

## Vorgeschmack auf 2013

Mit 2600 Erstsemestern erlebt die FH einen Vorgeschmack auf die nächsten Jahre. Wie die Hochschule sich vorbereitet, lesen Sie auf

**Seite 6**

## ASTA Blatt

Die Studienbeiträge sind Schnee von gestern. Das ASTA-Blatt sprach mit Kanzler Rolf Pohlhausen über Kompensationsmittel.

**Seite 4**

# (Fast) alles auf eine Karte gesetzt

Im September wird mit der FH-Card 2.0 eine neue, multifunktionale Kartengeneration an der Fachhochschule Dortmund eingeführt.

Mit der kostenlosen Karte können die Studierenden bargeldlos bezahlen – an den öffentlich aufgestellten Multifunktionsgeräten zum Drucken und Kopieren und in Kürze auch in den Mensen und Cafeterien des Dortmunder Studentenwerks. Natürlich bietet die neue FHCard auch sämtliche

Online-Diensten (ODS) sowie ein Signaturzertifikat, beispielsweise zum Signieren von E-Mails.

Neu ist auch, dass sie neben der aufgedruckten Gültigkeitsdauer eine aktuelle elektronische Gültigkeitsdauer im Chip enthält, die nach der Rückmeldung jeweils um ein Semester an den Selbstbedienungsterminals (z. B. an den FH-Terminals) zu verlängern ist.

Die FHCard 2.0 ist Teil der „Dortmunder Hochschulkarte“, ein Kooperationsprojekt von FH Dortmund, TU Dortmund, Studentenwerk Dortmund

sammen mit vielen weiteren sukzessiv auszubauenden Funktionen auf nur einer Karte.

Entsprechende Aufladeterminale für die Geldkartenfunktion sind bereits an allen drei FH-Standorten sowie bei der TU, dem Studentenwerk und den Filialen der Sparkasse auf dem Campus und im Kreuzviertel aufgestellt. Daneben ist auch eine Aufladung der FHCards online möglich. Eine Bareinzahlungsmöglichkeit wird an der Hauptkasse des Studentenwerks im Mensagebäude eingerichtet werden.

Trotz intensiver Bemühungen von Seiten der Kooperationspartner ist es noch nicht gelungen, auch die nordrhein-westfälischen Verkehrsverbände mit ins Boot zu holen. So wird auch bei dieser neuen Kartengeneration das NRW-Ticket noch nicht enthalten sein.

Die Einführung der neuen FH-Card beginnt mit der Ausgabe an die Erstsemester-Studierenden. Alle anderen Studierenden werden darüber informiert, sobald sie die neue Karte kostenlos anfordern können.

Geplant ist auch, die neue FHCard mit analogen Funktionen zeitnah für die Beschäftigten der Fachhochschule Dortmund aufzulegen. Neben einer Bezahlfunktion wird diese Variante der FHCard die Funktionen Dienstaussweis, Bibliotheksausweis, Zertifikate sowie für die Gleitzeit-Teilnehmerinnen und -teilnehmer auch die Gleitzeit umfassen.

Weitere Informationen folgen kurzfristig bzw. sind laufend aktualisiert unter [www.fh-dortmund.de/fhcard](http://www.fh-dortmund.de/fhcard) (im Webauftritt der Fachhochschule) zu finden.



bisherigen Funktionen: Sie ist der mit Lichtbild, Name und Matrikelnummer versehene Studierendenausweis der FH Dortmund, der nach einer ersten Überprüfung bei der Ausgabe dann ohne zusätzlichen Lichtbildausweis gültig ist. Die FHCard beinhaltet auf seiner Rückseite den FH-Bibliotheksausweis, der bei der ersten Bibliotheksnutzung aktiviert wird. Sie enthält ein Authentifizierungszertifikat, zum Beispiel für die sichere Anmeldung an den

und der Sparkasse Dortmund. Sie ist eine kontaktlose, kontoungebundene Geldkarte der deutschen Kreditwirtschaft und kann daher nicht nur auf dem Campus, sondern auch an allen Geldkartenakzeptanzstellen bundesweit zur Zahlung von Kleinbeträgen eingesetzt werden: wie ein Portemonnaie mit Bargeld. Die Dortmunder Hochschulen sind damit Vorreiter bei der Einführung eines standardisierten und offenen Bezahlsystems an Hochschulen, zu-



Zwei von fünf Preisen gingen beim BFF-Förderpreis, dem größten deutschen Wettbewerb für Nachwuchsfotografen, an Studierende des Fachbereichs Design. Für ihre Bilderserie „Horse and I“ (Foto oben) wurde Marina Weigl ausgezeichnet. Die von Prof. Cindy Gates betreute Arbeit ist eine Metamorphose von Erinnerungen und Emotionen. Mit poetischen Bildern, Geschöpfen zwischen Traum und Realität soll ein Gefühl von Leichtigkeit visualisiert werden. Ebenfalls ausgezeichnet wurde Malte Wandl mit der Arbeit „Einheit, Arbeit, Wachsamkeit“, die von Prof. Susanne Brügger betreut wurde.

## Aktion: Malen mit anderen Sinnen

Mit der Aktion „Malen mit anderen Sinnen“ in der „KostBar“ wollen die Allgemeine Studienberatung und der AstA am 13. Oktober für das Thema Studieren mit Behinderung sensibilisieren. Studierende, Mitarbeiter und Lehrende können zwischen 13 und 15 Uhr mit verbundenen Augen kleine Leinwandrahmen mit tastbaren Quadraten ausmalen. Dabei erweitern sie die eigenen Sinne durch eine Vertrauensperson, die ihnen bei Bedarf die Hand führt. Die Mini-Gemälde sollen anschließend zu einer

großen Fläche vereint und als Gesamtgemälde ausgestellt werden. Die Idee zur Aktion entstand in der Interessensgemeinschaft barrierefreies Studium an der FH. „Wir möchten das Thema aus dem Schatten holen und zeigen, dass die FH sich dieser Probleme annimmt. Wir freuen uns sehr, dass auch der AstA mit im Boot ist“, sagt Studienberaterin Sandra Richardt, die Beratung zum Thema Inklusion anbietet. Acht Prozent der Studierenden leiden unter einer chronischen Krankheit oder haben eine Behinderung.

## Internationale Woche an der FH

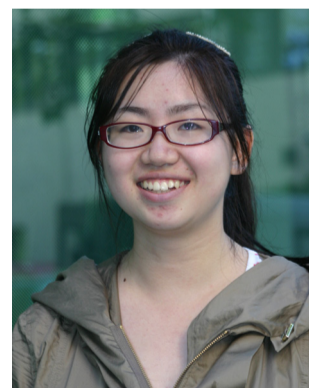
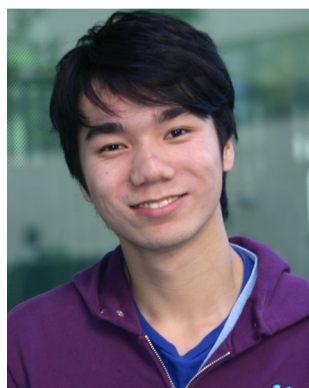
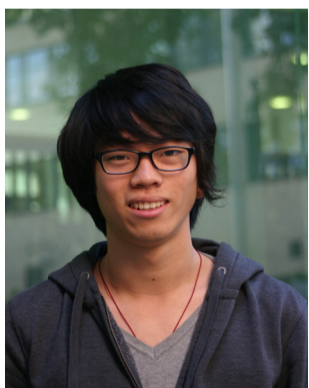
Vom 8. bis 10. November lädt das International Office zur Internationalen Woche ein. Start ist am Mittwoch, 8.11., mit dem Schwerpunkt Ingenieurwesen und Design. Zwischen 12 und 14 Uhr präsentieren sich im Foyer Sonnenstraße die internationalen Studierenden, der Career Service und das International Office. Eine Infoveranstaltung am Nachmittag gibt einen Überblick über Fördermöglichkeiten. Hier stellt sich u. a. die Organisation GoStralia vor. Studierende der Fachbereiche Angewandte Sozialwissenschaften

und Wirtschaft können sich am 9. 11. (12 bis 14 Uhr) in der „KostBar“ über Wege ins Ausland orientieren. Zur gleichen Zeit am gleichen Ort stehen am 10.11. Informatik und Architektur im Mittelpunkt. Am Nachmittag informieren hier das International Office, IEC Online und die Wirtschaftsförderung über Fördermöglichkeiten. Die Auslandsgesellschaft gibt den Studierenden Gelegenheit zu einem Einstufungstest in Fremdsprachen. Ein Schnupperseminar „Interkulturelles Training“ findet ebenfalls an beiden Standorten statt.

## Nordstadtprojekt nimmt Fahrt auf

Fortsetzung von Seite 1

So hofft der Künstler auf eigenständige kreative Arbeiten, wie Plakatserien im Kontext Nordstadt oder zum Beispiel die Gestaltung von Fenstern gemeinsam mit Anwohnern. Aber: „Die künstlerische Qualität ist wichtig“. Die Kreativen, so der Plan, könnten sich zudem auch in kulturellen Vereinen und Initiativen, in Schulen und Jugendeinrichtungen engagieren. „Das ist nicht nur als Gegenleistung für die Subventionierung bzw. Förderung zu verstehen, sondern eher als Chance und Bereicherung“. Über eine Ausschreibung möchte der Künstler das kreative Potenzial aus der FH für die Nordstadt mobilisieren. Das Engagement der FH in der Nordstadt könnte für FH-Absolventen gleichzeitig auch Existenzgründungen fördern. Eine Situation, bei der jeder gewinnt: ein Sprungbrett für FH-Absolventen einerseits, Aktivierung und Aufwertung des Stadtteils andererseits. Die Verzahnung der zwei Projektsäulen ist den beiden Projektleitern wichtig – ebenso wie die Zusammenarbeit mit der Stadt oder dem Quartiersmanagement der Viertel Hafen, Borsigplatz und Nordmarkt, mit denen sie sich austauschen wollen. Bei der Umsetzung des Konzepts kann die FH für vorerst zwei Jahre auf die Fördermittel der Stiftung Mercator und des Stifterverbandes der Deutschen Wissenschaft zurückgreifen.



# Chinesen lieben Fußball und frische Luft

Zwei Jahre nach Schließung der Studienkollegs in NRW gibt es an der FH einen neuen Vorbereitungskurs. Yanxi, Sihan, Jichao, Danli und Yehui sind die ersten fünf Chinesen, die sich aufs Studium vorbereiten.

Nach einem Intensivkurs Deutsch in Beijing und einem weiteren an der FH haben sie gerade mit dem Studienvorbereitungskurs begonnen, der sie bis Sommer 2012 studierfähig machen wird. Warum gerade Deutschland, warum gerade Dortmund? „Deutschland ist sehr stark im Maschinenbau“, weiß Sihan

Lu, der dieses Fach später an der FH studieren möchte. Das Ruhrgebiet hat er sich ganz anders vorgestellt – „immer dunkel“. Jetzt ist er überrascht von der frischen Luft und „viel Umwelt“. Yanxi Ning liebt – wie alle anderen – Fußball, den BVB und Dortmunder Bier, anderes findet er irgendwie merkwürdig: „Ist lustig, die Kultur. Essen mit Messer und Gabel“, wedelt er mit seinen Händen in der Luft, „Duschen am Morgen, jeden Tag Kartoffeln und immer eine Tasse Kaffee“. Allgemeines Gelächter. Chinesen duschen übrigens abends. Die Meinungen über deutsches Essen gehen auseinander. Jichao Jiang findet

„Rostbratwurst ganz lecker“, Danli Zhang und Yehui Yang hätten in der Mensa gern mehr Auswahl an Gemüse. Einig sind sich die 19- bis 22-Jährigen in ihrer Begeisterung für Bio-Milch, die sie jeden Tag ins Klassenzimmer mitbringen.

Die Deutschen seien viel freundlicher als sie erwartet hätten, der Unterricht freier und die Lehrer nicht so streng wie in China, sagen die Chinesen, die in einer WG in Kirchlinde wohnen. Dort treffen sich die jungen Männer jeden Freitag zum Fußball und Grillen mit Deutschen. Die Chinesinnen gehen da lieber shoppen. „Die FH Dortmund

bietet in Kooperation mit InterTraining chinesischen Studienbewerbern die Möglichkeit, in Dortmund einen technischen Vorbereitungskurs mit abschließender Feststellungsprüfung zu besuchen, mit dem sie sich für ingenieurwissenschaftliche Studiengänge qualifizieren können“, so Gisela Moser, Dezernentin für Studierendenservice und Internationales. Der Kurs sei als privatwirtschaftliche Nachfolge des früheren Studienkollegs zu verstehen, so Moser. „Die Nachfrage in China ist groß“, so InterTraining-Geschäftsführer Michael Rosemeyer, der vor Ort in China für die Fachhochschule wirbt.

## Impressum

fh-presse, Zeitung der Fachhochschule Dortmund  
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule  
Redaktion, DTP-Layout, Satz: FH-Pressestelle,  
Cornelia von Soosten (verantwortl.), Eva-Maria  
Reuber, Sonnenstraße 96, Postfach 10 50 18,  
44047 Dortmund, Tel.: 0231/9112-127/118, Fax:  
0231/9112-717  
Internet: <http://www.fh-dortmund.de>  
e-mail: [pressestelle@fh-dortmund.de](mailto:pressestelle@fh-dortmund.de)  
Auflage: 4 500  
Druck: Offsetdruck J. Heinze, Dortmund.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben  
nicht unbedingt die Meinung der Redaktion  
wieder. Alle Mitglieder der Hochschule sind aufge-  
rufen, durch eigene Beiträge für Meinungsvielfalt  
in der fh-presse zu sorgen. Für unverlangt  
eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine  
Gewähr übernommen werden. Die fh-presse wird  
auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

# Erfolgsmodell Fachhochschulen

Interview zur Bildungsreform vor 40 Jahren - Vorbild für private Hochschulen

**Fachhochschulen haben sich seit ihrer Gründung am 1. August vor 40 Jahren zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Prof. Dr. Hans-Jürgen Kottmann, von 1989 bis 2001 Rektor, erklärt die Hintergründe.**

**fh-presse:** Welche politische Zielsetzung führte vor 40 Jahren zur Einführung von Fachhochschulen?

**Kottmann:** Fachhochschulen entstanden vor dem Hintergrund der ersten großen Bildungsexpansion in Deutschland. Eine der Grundideen war,



qualifizierte Fachkräfte für die Industrie in allen Bildungsschichten abzuholen. Dahinter steckte der Bildungsgedanke, dass nach der Lehre nicht Schluss sein sollte. Es gab damals einen sehr hohen Prozentsatz an Abiturienten, die sich nach einer Lehre weiter qualifizieren wollten. Auf eine Ausbildung musste aber nicht noch ein vierjähriges Studium folgen.

## Ein starkes Pfund

Aus den in der Industrie hoch angesehenen Ingenieurschulen, den Höheren Fachschulen für Sozialarbeit / Sozialpädagogik und Wirtschaft sollte eine ganz neue Art von Hochschule entwickelt werden: eine anerkannte, praxisorientierte Ausbildung in der Verantwortung der Länder, auf wissenschaftlicher Grundlage, aber in kürzerer Studienzeit. Ein starkes Pfund in dieser Zeit waren die technischen Disziplinen: insbesondere der Maschinenbau und die Elektrotechnik. Aus den Anfängen hat sich im Laufe der Jahre ein echtes Äquivalent zu den Universitäten entwickelt.

**fh-presse:** Haben Fachhochschulen mehr jungen Menschen den Zugang zur akademischen Ausbildung ermöglicht? **Kottmann:** Durch die Öffnung der Fachhochschulen für Bewerber mit abgeschlossener Lehre oder fachgebundener Hochschulreife sind viele zu einem akademischen Abschluss gekommen, denen der Weg in die Universitäten nicht offen stand. Das war auch politisch so gewünscht.

**fh-presse:** Welche Dynamik haben Fachhochschulen in die deutsche Bildungslandschaft gebracht?

**Kottmann:** Sie haben sie verändert, aus der Sicht der Studierenden übrigens mehr als für die Institutionen selbst. So ist zum Beispiel das enge Betreuungsverhältnis zwischen Dozenten und Studierenden ein wichtiges Qualitätsmerkmal von Fachhochschulen.

## Neue Option für Lehrende

Fachhochschulen konnten ohne Habilitation Professorinnen und Professoren berufen - das war eine interessante Option für Lehrende, ebenso wie die Möglichkeit, angewandt zu forschen und zu entwickeln. Durch die Kopplung von Theorie und Praxis waren Fachhochschulen im Vergleich zu Universitäten andersartig, aber gleichwertig. Sie sind auch heute noch gut beraten, sich nicht als kleine Universitäten, sondern als praxisorientierte Hochschulen zu verstehen, die sich mit praxisrelevanten Problemen befassen und Lösungen entwickeln.

**fh-presse:** Welche Gründungsschwächen wirken heute noch nach?

**Kottmann:** Das Promotionsrecht gehörte schon 1965 zu den Forderungen aus Brüssel für ein international anerkanntes Ingenieurstudium, wurde aber bei der Gründung der Fachhochschulen nicht gewährt. Das hätte man anders lösen können. Eine zweite Chance wurde bei der Wiedervereinigung vertan, denn anders als im Westen hatten ostdeutsche technische Hochschulen durchaus ein Promotionsrecht. Statt Hochschulen im

Westen dieses Recht zuzubilligen, haben ostdeutsche es bei ihrer Umwandlung in Fachhochschulen verloren. Der Erfolg der Fachhochschulen sollte, so scheint es, nicht zu groß werden. Hier würde ich mir ein durchlässigeres System wünschen.

## Aufwertung seit Bologna

**fh-presse:** Die Wissenschaftsministerin hat Fachhochschulen als Innovationsmotor gewürdigt. Wie erfolgreich sind Fachhochschulen in Ihren Augen?

**Kottmann:** Fachhochschulen sind auf jeden Fall eine Erfolgsgeschichte. Seit der ersten Gründungswelle 1971 ist ihre Zahl stetig gewachsen, in NRW zuletzt mit der Hochschule für Gesundheit, den Hochschulen Hamm-Lippstadt, Ruhr West und Rhein-Waal, deren Zukunftschancen sich jedoch frühestens in zehn Jahren entscheiden werden. Der Erfolg des Systems Fachhochschule lässt sich auch daran ablesen, dass es Vorbild für die meisten privaten Hochschulgründungen geworden ist, viele davon im Bereich Wirtschaft und Management.

**fh-presse:** Haben Fachhochschulen durch den Bologna-Prozess gewonnen?

**Kottmann:** Sie wurden erheblich aufgewertet, ähnlich vielleicht wie in den siebziger Jahren durch die Möglichkeit der Nach-Diplomierung ihrer Absolventen. Seit der Umstellung auf das gestufte Studiensystem werden an Fachhochschulen und Universitäten die gleichen Abschlüsse vergeben. Damit haben unsere Absolventen bei entsprechender Akkreditierung auch Zugang zum höheren Dienst der öffentlichen Arbeitgeber.

**fh-presse:** Gäbe es keine Fachhochschulen - was würde fehlen?

**Kottmann:** Fehlen würde eine Hochschule, an der man praxisorientiert und in überschaubarer Zeit die Berufsbefähigung erreichen kann und in der Wissenschaft nicht im Elfenbeinturm betrieben wird.



Vorgängereinrichtungen wie die Staatliche Ingenieurschule an der Sonnenstraße - hier eine Ansicht aus dem Jahr 1890 - gingen in der FH auf.

## Über Nacht von der Schule zur Hochschule

**Der Start der Fachhochschulen im Jahr 1971 war der Beginn einer „jahrzehntelangen bildungs- und wissenschaftspolitischen Erfolgsgeschichte“, wie Wissenschaftsministerin Svenja Schulze attestierte.**

„Das System Fachhochschule stellt ein Erfolgsmodell dar, in dem die bildungspolitischen Wünsche und Erfordernisse einer sich ändernden Gesellschaft erfüllt werden“, sagt Prof. Dr. Wilhelm Schwick, Rektor der FH Dortmund. Politische Grundlage für dieses Erfolgsmodell war das am 31. Oktober 1968 durch die elf Ministerpräsidenten verabschiedete „Abkommen der Länder in der Bundesrepublik Deutschland zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Fachhochschulwesens“. Dies führte dann zur Erlassung des Fachhochschulgesetzes am 1. August 1971 - der Geburt der Fachhochschulen.

Mit rund 43 000 Studentinnen und Studenten startete am 1. Oktober der Lehrbetrieb an den neun nordrhein-westfälischen Fachhochschulen Dortmund, Aachen, Bielefeld, Bochum Düsseldorf, Köln, Münster, Niederrhein und Ostwestfalen-Lippe. Rund 31 000 von ihnen, so die Westdeutsche All-

gemeinen Zeitung am 5.8.1971, seien von den Höheren Fachschulen in NRW übernommen worden. Sie wurden über Nacht von Schülern zu Studenten. Dazu kamen viele Erstsemester, denn die Resonanz auf die Neugründungen war gut: „Bis zum abschließenden Meldetermin am 20. Juli haben 12 098 Studienanfänger ihren Wunsch bekundet, eine Fachhochschule zu besuchen“, so die WAZ weiter. Dabei sei es laut Ministerium gelungen, „allen Studienbewerbern für das erste Semester einen Studienplatz zu sichern“.

Doch nicht alle Bewerber konnten das gewünschte Fach oder im gewünschten Ort studieren. In Dortmund, so die WAZ, hätte es einen Überschuss an Bewerbern für die Fachrichtungen Nachrichtentechnik, Sozialarbeit und Sozialpädagogik gegeben. Die Fachhochschulen im Revier begannen in Dortmund mit insgesamt 2700, in Bochum mit 2400 und in Essen mit 2900 Studierenden.

Insgesamt hätten sich für die FH Dortmund 1108 Studien-Anfänger beworben, so die Ruhr Nachrichten vom 3.8.1971. Aufnahmeperrnen habe es laut Rektor Oberstudiendirektor Hans Bichner nur in den beiden Fächern Informatik und Wirtschaft gegeben.

## Wie alles begann: Die Vorgängereinrichtungen

### Architektur/Design

Am weitesten zurückverfolgen lässt sich wohl die Geschichte der Fachbereiche Architektur und Design. Bereits seit 1830 gab es in Dortmund die „Fortbildungsschule für Handwerksgehilfen und Lehrlinge“. Die Sonntagsschule war vor allem für Lehrlinge, Gesellen und Meister des Bauhandwerks interessant. 1894 wurde die Schule als „Fachschule für Bauhandwerker“ in die Königlichen Werkmeisterschulen integriert. Nach der Umbenennung 1910 nannte sich die Bildungseinrichtung fortan „Städtische, staatlich unterstützte Handwerker- und Kunstgewerbeschulen“. Aus ihr ging 1927 die „Werkkunstschule“ hervor. Mehrere Namensänderungen führten 1963 schließlich zur „Werkkunstschule Dortmund – Städtische Höhere Fachschule für Gestaltung“, die 1971 in der FH Dortmund aufging.

### Ingenieurwesen

15 Schüler, der Direktor und zwei Lehrer zelebrierten im Jahr 1890 den Beginn des ersten Schuljahrs an der Werkmeisterschule, die sich damals noch am Schwanenwall befand. Erst drei Jahre später erhielt die Schule ihren offiziellen Namen: „Königliche Werkmeisterschule für Maschinen-



Die „Malerklasse“ im Jahr 1947

bauer, Schlosser und Schmiede“. Die Besonderheit in Dortmund bestand darin, dass drei Schulen unter einem Dach geführt wurden: „Königliche Technische Mittelschule für Maschinenbau“, „Königliche Werkmeisterschule für Maschinenbauer, Schlosser und Schmiede“ sowie der „Abend- und Sonntagskursus mit Fachunterricht“.

1897 zog die Werkmeisterschule vom Schwanenwall an die Sonnenstraße, wo eine große Fläche Platz für neue Gebäude bot. Neue Hallen für Maschinen und Laboratorien waren dringend nötig, da der technische Fortschritt immer mehr Qualifizierung forderte und immer mehr Schüler an die Werkmeisterschule wollten. Selbst im Ersten Weltkrieg wurde die Schule nicht geschlossen, und 1920 hatte sie schon mehr als 600 Schüler in Tages- und Abendkursen. Neue Fächer

wie Hochfrequenztechnik, Flug- und Schweißtechnik oder Metallografie stellten die Schule vor neue Herausforderungen. Für Elektrotechnik wurde sogar eine neue Höhere Schule angegliedert. Den Namen „Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektrotechnik“ erhielt die Werkmeisterschule 1931. Neu war auch eine Sonderklasse für Stahlbau – die Schule reagierte damit auf aktuelle Anforderungen aus der Wirtschaft. Sieben Jahre später gab es wieder einen neuen Namen: „Staatliche Ingenieurschule Dortmund. Fachschule für Maschinenbau,



Blick vom Neuen Graben auf das alte Maschinenhaus (1897 - 1929)

Stahlbau und Elektrotechnik“. Nachdem die Schule im Zweiten Weltkrieg 1944 nach Hagen umziehen, 1945 dann ganz schließen musste, gab es für die Dortmunder Ingenieurschule 1946 mit 284 Schülern und sieben Lehrern einen Neuanfang. In den 1960-er Jahren war sie im gesamten Bundesgebiet wegen ihrer modernen Ausstattung und guten Lehre bekannt und beachtet.

### Sozialwesen

Zum Abschluss der 1948 gegründeten Jugendwohlfahrtsschule erhielten die Studierenden den ungeliebten Titel „Wohlfahrtspfleger“. In zwei Studienjahren und einem praktischen Jahr absolvierten hier ausschließlich Männer die Ausbildung. 1952 ging aus der Schule das „Sozialpädagogische Seminar Dortmund“ hervor. Sieben Jahre später wurde das Seminar in „Höhere Fachschule für Sozialarbeit“ umbenannt und die Studienzeit auf drei Jahre verlängert. 1967 wurden erstmals Frauen zum Studium zugelassen.

Eine reine Frauendomäne hingegen war die Bildungsanstalt für Frauenberufe: Seit 1949 wur-

den Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen ausgebildet. Um Führungskräfte zu qualifizieren, kam die „Höhere Fachschule für Jugendleiterinnen“ hinzu. 1969 durften erstmals Männer das Studium aufnehmen – da hieß die Lehranstalt bereits „Höhere Fachschule für Sozialpädagogik“. 1971 wurden beide Schulen als Fachbereiche Sozialarbeit und Sozialpädagogik integriert.

### Wirtschaft

Bereits kurz nach Kriegsende 1945 wurde der Unterricht an den Berufsfachschulen und der Höheren Handelsschule Dortmund wiederaufgenommen. Die „Höhere Fachschule für den Industriekaufmann der Stadt Dortmund“ (gegründet 1950) hatte anfangs nicht genügend Schüler: Kaum ein Kaufmann war bereit, den sicheren Arbeitsplatz und das gute Gehalt gegen eine Fortbildung einzutauschen. Die Leitung der Fachschule reagierte und bot ab 1951 Unterricht am Nachmittag an. Doch erst der wirtschaftliche Aufschwung forderte und förderte die Fortbildung und Qualifizierung. 1961 bot die „Höhere Wirtschaftsfachschule“ Tagesstudiengänge an, die gut angenommen wurden. 1962 gab es bereits zwei Parallelklassen. Die Wirtschaftsfachschule ging zum Wintersemester 1971/72 als Fachbereich Wirtschaft in der Fachhochschule Dortmund auf.

# AStA Blatt

Der Allgemeine Studierenden Ausschuss meldet sich zu Wort

twitter.com/AStA\_FHDO

## 200 Flocken sind Schnee von gestern

**Im vergangenen Jahr ist der Antrag im Senat auf Senkung der Studienbeiträge um 200 Euro gescheitert.**

Nun sind sie gänzlich abgeschafft und es ist zudem bekannt, dass eine Senkung ohne Auswirkung auf die Höhe der Kompensationsmittel möglich gewesen wäre. AStA-Blatt Reporter Kai Uwe Joppich sprach jetzt mit Kanzler Rolf Pohlhausen über „Abschaffung der Studienbeiträge und Kompensationsmittel“.

**AStA-Blatt:** Das Gesetz zur Abschaffung der Studienbeiträge ist jetzt durch und die Kompensationsmittel stehen fest. Wie beurteilen Sie die Entwicklungen?

**Pohlhausen:** Für die FH war wichtig, dass bei der Abschaffung die weggefallenen Mittel vom Land kompensiert werden. Dabei war es auch wichtig, in welcher Größenordnung dieses geschieht. Wir hätten uns da mehr gewünscht. Man muss aber anerkennen, dass das Land trotz der angespannten Haushaltslage die Mittel im Großen und Ganzen kompensiert. Für uns bedeutet das im kommenden Jahr mit rund 5,2 Millionen Euro an Mitteln einen Verlust von ungefähr 750.000 Euro.

Rückblickend auf die Senatssitzung im Dezember letzten Jahres lässt sich festhalten, dass die Aussagen bezüglich der Mittelverteilung (anteilmäßig der zuletzt vereinnahmten Beiträge) nicht richtig waren. Eine

Senkung der Studienbeiträge wäre machbar gewesen. Wie beurteilen Sie die Ablehnung des Senats aus heutiger Sicht?

Im Wissenschaftsausschuss des Landes hat es auch später noch Diskussionen über verschiedene Finanzierungsalternativen gegeben. Dabei wurde auch diese Option besprochen, weswegen sie zum Zeitpunkt der Senatssitzung auch noch nicht vom Tisch war. In der Zwischenzeit hat man sich aber nun für eine andere Lösung entschieden.

Halten Sie es für möglich, dass die Studierenden noch nachträglich die Senkung von 200 Euro für das Sommersemester 2011 erstattet bekommen?

Nein. Dass ist jetzt Schnee von gestern. Der Senat hat aufgrund der damaligen Diskussion entschieden und das Kapitel Studienbeiträge ist abgeschlossen. Unser Ziel ist jetzt, dass wir die Kompensationsmittel bekommen und diese dann auch vernünftig verwenden.

Wie beurteilen Sie die Höhe der QVM (Qualitätsverbesserungsmittel) die der FH Dortmund nun zufließen?

Es sind meine Informationen nach rund 2,64 Millionen Euro gegenüber 2,82 Millionen Euro die im Sommersemester 2011 durch Studienbeiträgen eingenommen wurden.

Es ist, wie man sieht, weniger, was an dem Modell der Ausschüttung liegt. Es werden die im Gesetz fest-

geschriebenen 249 Millionen Euro verteilt, was den in 2009 vereinnahmten Studienbeiträgen entspricht. Diese werden anteilig der an den Hochschulen eingeschriebenen Studierenden verteilt, wobei die Zahlen aus 2009 herangezogen werden. Da hatten wir weniger Studierende als heute. Zudem werden auch die Hochschulen bedient, die bisher keine Studienbeiträge erhoben haben. Ein Nachteil des gegenwärtigen Modells ist auch, dass wir durch den demographischen Wandel und den doppelten Abiturjahrgang 2013 jetzt mehr Studierende aufnehmen als bisher, während die Kompensationsmittel gedeckelt sind. Hätten wir jetzt weiter Studienbeiträge, dann hätten wir entsprechend auch deutlich mehr Mittel zur Verfügung.

Aber durch die steigenden Einschreibezahlen wird doch dann auch der Anteil der Kompensationsmittel steigen?

Wenn aber alle mehr Studierende aufnehmen, und davon ist momentan auszugehen, und die Gesamtausschüttung auch weiter bei 249 Millionen liegt, dann bekommen alle den gleichen Anteil, obwohl sie mehr Studierende aufnehmen.

Die bisher von der FH vereinnahmten Studienbeiträge sind zu einem großen Teil in inzwischen abgeschlossene Baumaßnahmen geflossen. Dadurch stehen bei auch geringeren QVM nun mehr Mittel zur Verfügung.

Gibt es Pläne, wie diese in der Zukunft verteilt werden?

Es wird jetzt die im Gesetz festgelegte Kommission eingerichtet, die mehrheitlich aus Studierenden bestehen wird. In diese werden acht noch von den Studierenden zu benennende Mitglieder und sieben andere Mitglieder der Hochschule entsendet. In dieser Kommission werden wir dann zu Beginn des neuen Semesters zusammenkommen und Vorschläge erarbeiten, wie die Gelder für 2011 eingesetzt werden sollen. Wobei für uns wichtig ist, dass eine Verbesserung der Studiensituation kleine Lerngruppen und ausreichend gute Tutoren bedeutet, um möglichst wenig Studierende durch einen Studienabbruch zu verlieren.

Gibt es noch etwas, was Sie den Studierenden Ihrer FH gerne mitteilen möchten?

Es gibt einen bundesweiten Wettbewerb „Qualität der Lehre“, bei welchem wir als FH mit unserem Antrag erfolgreich waren und 13,5 Millionen Euro einwerben konnten, die nun auch direkt den Studierenden zu Gute kommen sollen.

Es gibt in jedem Fachbereich Hürdenfächer, in denen sehr viele Studierende scheitern. Da wollen wir mit diesen Geldern in erster Linie ansetzen und z.B. mit besonderer Gruppenarbeit und Team-Teaching auch auf diesem Feld die Qualität der Lehre verbessern. Mit dem Ziel, dass möglichst jeder Studierende zu einem Abschluss kommen soll.

## Kommentar

Von Kai Uwe Joppich

**Die vergangenes Jahr im Senat von uns beantragte Senkung der Studienbeiträge auf 300 Euro wäre also möglich gewesen.**

Finanziell hätte es mit dem Wegfall der Baumaßnahmen am Campus ohnehin gepasst. Aber das Hauptargument dagegen war die Aussage von Kanzler Rolf Pohlhausen, dass die Ersatzzahlungen des Landes möglicherweise anteilmäßig an den zuletzt verlangten Studienbeiträgen festgemacht werden.

Aus Angst vor finanziellen Verlusten wurde die Senkung dann knapp abgelehnt.

Eine unbegründete Angst, denn die Ausschüttung geht nach der Anzahl an eingeschriebenen Studierenden, wie wir heute wissen.

Schade, weil damit eine Chance vergeben wurde, die Studierenden noch vor der gesetzlichen Abschaffung der Beiträge spürbar zu entlasten. Allerdings kann man dem Kanzler keinen Vorwurf machen, wenn die anteilmäßige Ausschüttung tatsächlich eine Option war, die diskutiert wurde.

Ob das so war, lässt sich leider nicht so ohne Weiteres nachprüfen. Schauen wir also nach vorn und versuchen einen möglichst effektiven Einsatz der nun zur Verfügung stehenden Mittel zu erwirken.

Den Einsatz dieser Mittel könnt Ihr übrigens mitbestimmen. Wie das funktioniert, erfahrt Ihr in dem Bericht „Was würdest du mit fünf Millionen Euro machen?“.

## Was würdest du mit fünf Millionen Euro machen?

**Auf diese Frage hat wohl jeder von uns nach mehr oder weniger langem Überlegen eine passende Antwort parat und schnell sind die fünf Millionen im Kopf schon verprasst.**

Doch was würdest du sagen, wenn es um ganz reale fünf Millionen Euro geht? Die tatsächlich ausgegeben werden sollen, und zwar sinnvoll und zum Wohle aller. Nämlich zur Qualitätsverbesserung in Lehre und Studium an unserer FH.

Anlässlich der Abschaffung der Studiengebühren im „Gesetz zur Verbesserung der Chancengleichheit beim Hochschulzugang“ vom 1. März dieses Jahres muss in den Hochschulen eine neue „Kommission zur Qualitätsverbesserung in Lehre und Studium“ gebildet werden. Die Kommission soll die Hochschulleitung beraten, indem sie zum einen ein Votum zu den

Fortschrittsberichten der Hochschule abgibt. Zum anderen wird die Kommission planerische Vorschläge zur zweckgemäßen Verwendung der Ausgleichsmittel für den Wegfall der Studienbeiträge in Höhe von über fünf Millionen Euro erarbeiten. Das Besondere an dieser Kommission ist, - jetzt kommst du wieder ins Spiel - dass mehr als die Hälfte der Mitglieder dieser Kommission aus Studierenden bestehen muss. Aus diesem Grund werden zur tatkräftigen Unterstützung acht Studierende unserer Fachhochschule gebraucht. Um die Interessen aller Studierenden zu berücksichtigen, sollte am besten jeder Fachbereich sowie aus der Allgemeinen Studierendenausschuss vertreten sein.

**Interesse?** Einfach eine Mail an [vorstand@asta.fh-dortmund.de](mailto:vorstand@asta.fh-dortmund.de) schicken. JG

## Warum es „das“ Blog heißt

**Eigentlich will ich euch nur mitteilen, dass der AStA umgestellt hat. Umgestellt auf ein Blog.**

Ja, das ist gut so. Weil das alte Design uns nicht mehr zeitgemäß vorkam und vor allem, weil das nachgeschaltete Wiki in der Form nicht mehr aktuell zu halten war.

Für euch heißt das mehr Übersichtlichkeit und eine viel schickere Einbettung von Text und Bild.

Die Studierbar ([www.studierbar.de](http://www.studierbar.de)) hat somit bald ein neues Layout. Eines vorweg: Es gibt im neuen Blog weiterhin einen Link zu dem alten, stark reduzierten Wiki als eine Art Begriffesammlung. Wenn ihr also im Blog ein Thema vermisst, könnt ihr dort suchen.

Wir können aber mit Stolz behaupten, dass alle relevanten und aktuellen Themen frisch und stylisch im neuen Blog aufbereitet wurden. Das ODS und den Mail-Zugang findet ihr übrigens in gewohnter Manier auf der Hauptseite verlinkt.

Unser neuer technischer Unterbau ist ein Wordpress-Blog. Das heißt, wir können schneller, moderner und bequemer von unseren Projekten berichten. Das waren in diesem Jahr zum Beispiel Gewagededa, Singing Shower, Skripte & Lösungen oder das bekannte AStA-Blatt.

Insgesamt haben wir eine neue Navigation geschaffen, die Punkte wie News, Beratung, Copyshop, Twitter oder Bildergalerie enthält.

Neben dem Blog haben wir uns für eine weitere Neuerung entschieden. Das bisherige Forum wird durch eine state-of-the-art Forensoftware ausgetauscht. Wir hoffen, dass sich dadurch die Bedienbarkeit für uns Nutzer sowie für unsere Administratoren verbessert.

Wem das schon zu viel Technik-Krams ist, den interessiert vielleicht, warum es „das Blog“ heißt.

In der deutschen Grammatik bestimmt das Zweitglied eines Kompositums das Genus. Aaaaalso, die

Zusammensetzung „Blog“ besteht aus den Wörtern „Web“ und „Logbuch“. Da es heißt, „das“ Logbuch, bestimmt also der Artikel „das“ das Geschlecht des Kompositums „Blog“. Verstanden? Wer jetzt doch wieder Technik-Krams hören will - noch eine Umstellung technischer Art ist erfolgt: Seit kurzem managed die Datenverarbeitungszentrale der FH eure Mail-Accounts mit der Endung [@stud.fh-dortmund.de](mailto:@stud.fh-dortmund.de).

Falls Ihr also Schwierigkeiten damit habt, sind ab jetzt nicht mehr wir zuständig, sondern die FH unter [support@fh-dortmund.de](mailto:support@fh-dortmund.de). JH

**Drückt der Schuh? Dann komm vorbei!**

**Du findest uns täglich in den AStA-Copyshops.**

Montags bis Donnerstags von 9.45 Uhr bis 15.00 Uhr!  
Freitags am Campus von 09.45 Uhr bis 15.00 Uhr

## „Welchen Tipp möchtest du den Erstis mit auf den Weg geben?“



**Johann (22), Wirtschaftsformatik**  
„Man sollte möglichst alle angebotenen Tutorien, vor allem die in den Mathe-

fächern, besuchen. Diese können maßgeblich für den Lernerfolg sein, da man dort viele Dinge vermittelt bekommt und leichter versteht.“



**Christine (29), International Business**  
„Man sollte sich frühzeitig die Prüfungsordnung des eigenen Studi-

engangs anschauen und mit allen Fristen und Anforderungen vertraut machen, um nicht im Laufe des Studiums böse Überraschungen zu erle-



ben.“  
**David (24), Angewandte Sozialwissenschaften**  
„Nutzt die Sprechstunden der Dozenten.

Man bekommt dort hilfreiche Tipps zu den Lehrinhalten oder -zielen. Fordert auch Feedback zu erbrachten Lernzielen ein, um euch



besser einschätzen zu lernen.“  
**Michaela (38), Angewandte Sozialwissenschaften**  
„Knüpft am besten

möglichst schnell Kontakte, damit Ihr nicht alleine da steht und immer jemanden kennt, der zum Beispiel weiter weiß, wenn Ihr mal ein Pro-



blem habt.“  
**Michael (25), Wirtschaft**  
„Checkt möglichst regelmäßig den Bereich „Aktuelles“ auf der

FH-Webseite um rechtzeitig von möglichen Veranstaltungsausfällen zu erfahren. Ihr erspart euch damit, dass ihr vielleicht umsonst zur FH

## FH-Extra: Vier Forschungsprojekte förderwürdig

Vier Forschungsprojekte aus der FH Dortmund wurden jetzt im Rahmen des Wettbewerbs „FH-Extra“ als förderwürdig eingestuft. Damit gehören sie zu den 21 von insgesamt 59 eingereichten Projektideen, die positiv begutachtet wurden. Von der FH Dortmund wurden die Projekte „Gesundheits- und demografiegerechte Stadtentwicklung am Beispiel der Stadt Selm“ (Dr. Stefan Hochstadt, Architektur), „IT-Infrastruktur für die ambulante und stationäre Pflege“ (Prof. Dr. Christof Röhrig, Informatik), „Simulation von komplexen Service-Infrastrukturen“ (Prof. Dr. Achim Schmidtman, Informatik) und „Selbstoptimierende Druckmaschinen“ (Prof. Dr. Carsten Wolff, Informatik) zur Förderung vorgeschlagen. „Hier treffen exzellente Fachhochschulforschung und die Anwenderperspektive von kleinen und mittleren Unternehmen zusammen. Die Fachhochschulen können mit Recht stolz auf ihre anwendungsorientierte und praxisnahe Forschung sein“, sagte NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze über die ausgewählten Projekte. In einem nächsten Schritt müssen die berücksichtigten Hochschulen noch belegen, dass die formalen und finanziellen Voraussetzungen für eine Förderung aus Landes- und EU-Mitteln erfüllt sind. Danach stehen für die Umsetzung der Forschungsvorhaben der Fachhochschulen insgesamt 5 Millionen Euro bereit. Das Förderprogramm ist Teil des NRW-EU Ziel 2-Programms.

## Plattform Healthy an Siegerprojekten beteiligt

Die Fachhochschule Dortmund ist mit dem Team „healthy“ unter Leitung von Prof. Dr. Britta Böckmann in zwei Siegerprojekten des Wettbewerbs „IuK & Gender Med.NRW“ vertreten. In beiden Projekten soll durch die Versorgungsmanagement-Plattform „healthy“, die von Fachhochschule und der com2health GmbH gemeinsam entwickelt wird, die Zusammenarbeit aller Verbundpartner verbessert werden.

Im Projekt „Virtueller Onkologischer Verbund Rheinland und Telemedizinverbund“ geht es um die Verbesserung der Qualität der onkologischen Versorgung. Dafür sollen IT Basisinfrastrukturen geschaffen werden, die Unterstützungen bei onkologischen Versorgungsprozessen leisten, indem sie unter anderem eine einrichtungübergreifende elektronische Patientenakte integrieren und eine Schnittstelle für den onkologischen Telekonsil bereitstellen.

Ziel des Projekts „Telemedizinverbund - Westfälischer/Ostwestfälischer Telemedizinverbund“ ist die Entwicklung einer kostengünstigen, standardisierten und gut übertragbaren Lösung für die einrichtungübergreifende elektronische Kommunikation in der Telemedizin. Grundlegendes technologisches Konzept ist die Umsetzung einer Basisinfrastruktur für den einrichtungübergreifenden Austausch von Patientendaten in der Modellregion Telemedizin Ostwestfalen-Lippe.

In beiden Projekten soll durch die Anbindung der elektronischen Fallakte an die „healthy“-Plattform eine Verbesserung für den Austausch von Patientendaten realisiert werden. Die Umsetzung dieser Kopplung und die eigentliche Implementierung von healthy gehören zu den Aufgaben, an denen die Fachhochschule mitwirkt.

# „Wir müssen weg von der Feuerwehrmentalität“

Heike Niemeyer vom Regionalen Bildungsbüro und Prof. Dr. Nicole Kastirke: Warum Schulsozialarbeit wichtig ist

**Was in skandinavischen Ländern zum Alltag gehört, soll in Dortmund noch Schule machen. Die Stadt stärkt mit weiteren 69 neuen Stellen die Sozialarbeit an Schulen. Warum Schulmüdigkeit, Gewalterfahrungen oder Liebeskummer von Lehrern nicht aufgefangen werden können, erklären Dipl.-Sozialpädagogin Heike Niemeyer vom Regionalen Bildungsbüro und Erziehungswissenschaftlerin Prof. Dr. Nicole Kastirke.**

**fh-presse:** Welche Bedeutung hat Schulsozialarbeit im bildungspolitischen Kontext?

**Kastirke:** Die Bildungspolitik in Deutschland tut sich hier immer noch eher schwer. Während andere Themen wie etwa die Schulformendiskussion seit langem kontrovers diskutiert werden, ist Schulsozialarbeit erst kurzfristig und im Kontext des Bildungs- und Teilhabepaketes in den Fokus gerückt. Dabei werden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter seit langem dringend in den Schulen benötigt, weil die Lehrkräfte oft überfordert sind. Niemand bereitet sie zum Beispiel darauf vor, dass sie plötzlich vor 30 Schülerinnen und Schülern stehen, von denen die wenigsten Deutsch sprechen, dass sie mit Verhaltensauffälligkeiten zu tun haben werden oder Konflikte schlichten sollen. Nicht alle bringen die emotionalen und sozialen Kompetenzen mit, die im Schulalltag gebraucht werden. An dieser Stelle kommt die Profession Schulsozialarbeit ins Spiel.

**Niemeyer:** Der ganzheitliche Blick auf Kinder und Jugendliche ist im Lehramtsstudium einfach nicht ausreichend verankert. Was Kinder aus schwierigen familiären Situationen in die Schule mitbringen, kann von den Lehrkräften oftmals nicht aufgefangen werden. Sie müssen in erster Linie Lehrstoff vermitteln, keine Probleme lösen. Von einer gestärkten Schulsozialarbeit in Dortmund erhoffen wir uns, dass sie Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften den Zugang zu Netzwerken mit Unterstützungsangeboten für Familien erleichtert.

**fh-presse:** Was kann Schulsozialarbeit bewirken?

**Kastirke:** Schulsozialarbeit darf vor

allem nicht auf verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler beschränkt bleiben. Natürlich vermitteln wir den Studierenden entsprechende Kompetenzen, aber das allein macht den Job nicht aus. Schulsozialarbeit muss präventiv arbeiten und schon in den Grundschulen ansetzen, wo es aktuell zwei massive Problemfelder gibt. Erstens: Weil die Vorschulkindergärten abgeschafft sind, haben wir sehr unterschiedliche Lernniveaus bei den



Erstklässlern. Und zweitens werden außerdem auch Kinder mit besonderem Förderbedarf integriert - damit kann eine normale Grundschul-Lehrkraft nicht ohne Unterstützung klarkommen.

**Niemeyer:** Deshalb werden in Dortmund neue Stellen auch in Grundschulen eingerichtet. Wir müssen weg von der Feuerwehrmentalität, bei der nur dann etwas passiert, wenn es schon brennt. Unsere Herausforderung heißt Abbau von Bildungsbenachteiligung und Schaffung von Chancengleichheit und da ist eine wichtige Gelingbedingung die Prävention.

**fh-presse:** Gibt es typische Themen, mit denen die Fachkräfte in Schulen immer wieder zu tun haben?

**Kastirke:** Das Themenspektrum ist breit und umfasst pubertäre Probleme wie Liebeskummer, Stress mit den Eltern, Übergewichtigkeit und Ernährungsfragen, Konzentrationsschwierigkeiten, aber auch Mißbrauchs- und Gewalterfahrungen und Suizidgedanken sowie Ärger mit den Lehrkräften.

**Niemeyer:** Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter können hier z. B. in Elterncafés Möglichkeiten schaffen, in positiven Zusammenhängen auf Eltern zuzugehen, sie über Hilfen für Klassenfahrten, Sportvereine oder Musikunterricht aufzuklären und bei Anträgen zu unterstützen. Das eröffnet

einen guten Zugang zu den Familien. In der Nordstadt sind wir damit bereits sehr erfolgreich.

**fh-presse:** Warum ist Schulsozialarbeit gerade in Dortmund wichtig?

**Niemeyer:** Schulsozialarbeit ist überall wichtig. Es geht darum, Chancengerechtigkeit herzustellen und im Kontext der Bildungslandschaft Übergänge zu gestalten - auch zu Sportvereinen, zum Jugendhilfedienst oder in den künstlerischen Bereich. Schulsozialarbeiter haben Zugang zu den sozialen Netzwerken, die es in unserer Stadt gibt. Wir weben die Fäden wie die Spinne im Netz. In Dortmund hat Schulsozialarbeit eine lange Tradition. Sie hat eine hohe Akzeptanz im System Schule und in der Stadt Dortmund und dies wird auch so gelebt. Seit 2005 gibt es das verbindliche Rahmenkonzept „Schulsozialarbeit an Dortmunder Schulen“. Begleitet durch das Regionale Bildungsbüro haben Schulamt, Jugendamt, Sprecherinnen und Sprecher der Schulformen und Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter das Konzept erarbeitet. Unsere Stadt steht im Vergleich seit September hervorragend da: 130 Menschen arbeiten



dann in der Schulsozialarbeit - damit ist Dortmund vorbildlich in NRW. Dass Frau Kastirke seit vier Jahren den Schwerpunkt Schulsozialarbeit an der FH Dortmund weiter ausgebaut hat, ist für uns extrem wichtig, denn so haben wir einen stetigen Austausch mit der Wissenschaft.

**fh-presse:** Wie ist die FH in die Bildungslandschaft der Stadt eingebunden?

**Kastirke:** Die Koordinierungsstelle im Regionalen Bildungsbüro, mit dem die FH Dortmund seit zwei Jahren kooperiert, ist eine wichtige Schnittstelle...

**Niemeyer:** ...deren Ziel es ist, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse für die Dortmunder Schulsozialarbeit

nutzbar zu machen und Studierende von Anfang an praxisnah auszubilden. Die Koordinierungsstelle unterstützt die FH beispielsweise bei der Vermittlung und Begleitung von Studierenden in der Praxisphase. Ein gemeinsamer Fachtag für Schulsozialarbeit - der 2. Fachtag hat gerade am 14. Juli stattgefunden - dient dem fachlichen Austausch und gibt Impulse für die qualitative Weiterentwicklung. Die Studierenden im Praktikum können darüber hinaus mit ihren Praxisbegleitern aus den Schulen an unseren Dortmunder Qualitätszirkeln teilnehmen, ein Netzwerk, im dem die Schulsozialarbeit konzeptionell weiterentwickelt wird. Nach Schulformen getrennt, werden hier regelmäßig wichtige Fragen diskutiert und die kollegiale Fallberatung findet statt.

**fh-presse:** Beim Fachtag ging es auch um die These: „Gute Schulen profitieren von Schulsozialarbeit - schlechte Schulen weniger“. Was ist damit gemeint?

**Niemeyer:** Die Arbeit im Team ist eine Bedingung für das Gelingen von Schulsozialarbeit. Schulen, die hier gut aufgestellt sind, werden Schulsozialarbeit auch gut implementieren. Das ist übrigens nicht von der Schulform, sondern stark von der Haltung der Schulleitung und von der Kooperationsbereitschaft auf Augenhöhe von allen Beteiligten im System Schule abhängig.

**fh-presse:** Frau Kastirke, Sie kritisieren die Rolle der Schulsozialarbeit als ungeschliffen, vage und mit großem Interpretationsspielraum. Was wünschen Sie sich?

**Kastirke:** Schulsozialarbeit wird nicht genug wertgeschätzt und ist rechtlich nicht ausreichend verankert. Bei der Raumkonzeptplanung wird sie meist nicht berücksichtigt, so dass vertrauliche Gespräche zwischen Tür und Angel oder im Kartenraum stattfinden müssen. Wir brauchen einheitliche Rahmenbedingungen für Schulsozialarbeit. Prof. Dr. Claudia Streblov und ich erheben - als Vorstudie für eine bundesweite Studie - mit Kolleginnen und Kollegen aus München und Frankfurt umfangreiche Daten über das Arbeitsfeld. Abgefragt werden Rahmenbedingungen und Tätigkeitsschwerpunkte der Schulsozialarbeit in Dortmund und im Kreis Unna. Ziel ist eine breite Datenbasis, auf deren Grundlage Forderungen an die Politik gestellt werden können.

## Modellgetriebene Softwareentwicklung für das Auto

Forschungsschwerpunkt PIMES kooperiert im Projekt „Amalthea“ mit deutschen und internationalen Partnern

**Im Forschungsschwerpunkt PIMES ist zum 1. Juli das EU-Projekt „Amalthea“ gestartet.**

In Kooperation mit deutschen und internationalen Partnern werden Wissenschaftler der FH die modellgetriebene Softwareentwicklung für Multicore-Microcontroller unterstützen. Moderne Fahrzeuge haben immer mehr Elektronik an Bord. Bis zu 100 elektronische Steuergeräte mit spezieller Software garantieren reibungslose Abläufe bei Motorsteuerung oder ABS, ja sogar bei jedem Fensterheber und elektrischem Sitz. Jedes dieser Geräte braucht eigene Software. Um den hohen Aufwand an Geräten und Software zu reduzieren, geht der Weg dahin, die Funktionen in weniger Geräten zu kombinieren: Ein Steuergerät z. B. für alle Sitze, statt für jedes ein eigenes Gerät. Da außerdem in jedem Gerät immer mehr Funktionen stecken (der Sitz speichert die Sitzposition für mehrere Nutzer), müssen die Geräte immer leistungsfähiger werden. Ähnlich wie im Computerbereich

werden deshalb in der Automobilbranche in Zukunft verstärkt besonders leistungsfähige sogenannte Multicore-Microcontroller eingesetzt, die mehrere Rechenkerne enthalten. Die Softwareentwicklung benötigt zum einen eine konsistente Methodik unter Berücksichtigung des „Autosar“-Standards, zum anderen aber auch eine durchgängige Kette von Entwicklungswerkzeugen für die einzelnen Entwicklungsschritte.

Die besondere Herausforderung bestehe darin, die Rechenaufgaben so auf mehrere Rechenkerne zu verteilen, dass alle Aufgaben zeitgerecht erfüllt werden, sagt Informatik-Professor Dr. Carsten Wolff von PIMES: „Es darf zum Beispiel nicht passieren, dass die Bremse nicht funktioniert, weil das Steuergerät mit dem Suchen eines Radiosenders beschäftigt ist.“

Die Softwaresysteme für solche Steuergeräte werden immer umfangreicher. So will man - das ist der zweite Ansatzpunkt von Amalthea - vor der eigentlichen Softwareprogrammierung mit Hilfe von Modellen und Compu-

tersimulationen erproben. Aus den Computermodellen kann dann weitgehend automatisch die Software für die Steuergeräte im Auto erzeugt werden. Wenn das Steuergerät im Fahrzeug programmiert wird, ist üblicherweise schon ein ausgereifter Stand der Software erreicht.

Beide Aufgabenstellungen von Amalthea liegen im Kernbereich des Forschungsschwerpunktes PIMES, es werden hier Entwicklungsprozesse für Embedded Systems verbessert.

Wichtige Teilgebiete des Projekts sind der Entwurf geeigneter Modellierungssprachen und die Beherrschung der Variantenvielfalt im Automobilbereich. Die im Rahmen des Projekts entwickelten Softwarewerkzeuge sollen als Open Source Software im Kontext des Eclipse-Projekts positioniert werden.

Das Gesamtvolumen des EU-Projektes beläuft sich auf 4,3 Mio. Euro. 300 000 Euro erhält die Fachhochschule an Fördermitteln über zweieinhalb Jahre. Der Antrag wurde von Prof. Dr. Burkhard Igel, Prof. Dr. Thomas

Felderhoff, Prof. Dr. Sabine Sachweh und Prof. Dr. Carsten Wolff gemeinsam erarbeitet.

Mit im Boot sind Projektpartner aus Deutschland, Finnland und der Türkei. Aus Nordrhein-Westfalen sind neben der Fachhochschule Dortmund auch die Universität Paderborn (mit dem Heinz Nixdorf Institut und dem CLab) sowie die Itemis AG aus Lünen Projektpartner. Konsortialführer ist das Unternehmen Bosch.

Die Bedeutung dieses Projekts für die Automobilbranche ist nach Meinung der PIMES-Forscher sehr hoch. Schon heute liege der Wertschöpfungsanteil von Software bei über 25 Prozent, mit steigender Tendenz. „Die entsprechende Kompetenz im Bereich Software, auch in der Kombination mit Maschinenbau und Elektrotechnik, ist ein ganz wichtiger Wettbewerbsvorteil, gerade für die führenden Technologenationen wie Deutschland oder Japan. Die Teilnahme von zwei der größten Automobilzulieferer - Bosch und Delphi - zeigt das deutlich.“

# Erstsemester-Boom: Vorgeschmack auf 2013

## FH hat sich auf den Ansturm gut vorbereitet

**Mit rund 2600 Erstsemestern startet die Fachhochschule ins Wintersemester - das sind so viele wie nie zuvor. Die Hochschule erlebt damit einen ersten Vorgeschmack auf den doppelten Abiturjahrgang.**

Die Einschreibzahlen in den insgesamt 26 Bachelor-Studiengängen liegen deutlich höher als im vergangenen Wintersemester, in dem die Hochschule „nur“ 1631 Erstsemester aufnahm. Gleichzeitig überschreitet die Zahl der Einschreibungen auch die eigentlich für das Wintersemester vorgesehene Kapazität von 1919 Studienplätzen um rund 600.

Der Run auf die Hochschule hat mehrere Ursachen: Der Wegfall der Studienbeiträge, geburtenstarke Jahrgänge, die Abschaffung von Wehrpflicht und Zivildienst, aber auch mehr zulassungsfreie Studiengänge an der FH gehören zu den wichtigsten Gründen. Das alles zusammen genommen führte zu mehr als 17 100 Bewerbungen, die die FH Dortmund als ihre erste Priorität angaben. Vor allem in den Fachbereichen Architektur, Informatik und Maschinenbau, in denen in diesem Jahr erstmals kein Numerus Clausus den Zustrom regelte, sind die Studierendenzahlen deutlich gestiegen.

So werden im Fachbereich Architektur rund 500 Erstsemester in den Hörsälen und Werkstätten zu finden sein, viermal so viele wie im Vorjahr. Auch der Maschinenbau ist mit 340 Aufnahmen (statt wie im Vorjahr 240) sehr gut nachgefragt, ebenso die Informatik mit 224 Erstsemestern bei einer Kapazität von 135 Studienplätzen oder die Fahrzeugelektronik mit 60 Studierenden bei 39 Studienplätzen.

„Wir freuen uns, dass sich so viele Studierende für die Fachhochschule Dortmund entschieden haben und nehmen das als Indiz für die Attraktivität unserer Studiengänge“, sagt Rektor Prof. Dr. Wilhelm Schwick. Die Hochschule fühle sich gut gerüstet, diese besondere Situation zu meistern. „Natürlich ist das eine große Herausforderung, eine anstrengende Zeit, die vor allem den Fachbereichen einiges abverlangt. Aber wir haben relativ frühzeitig damit

begonnen, Personal aufzustocken und uns um Räumlichkeiten zu kümmern“, so der Rektor.

So bereitet sich die FH schon seit geraumer Zeit intensiv auf die starken Jahrgänge vor, die im Zuge des doppelten Abiturjahrgangs auf die Hochschule zukommen. Mit Doppelprofessuren und einer höheren Zahl von Lehrbeauftragten in den einzelnen Fachbereichen will die Fachhochschule die Mehrbelastung auffangen. Dafür stehen durch den Hochschulpakt deutlich mehr finanzielle Mittel zur Verfügung.

Manche der baulichen Maßnahmen entlasten die Situation schon jetzt. So wurden im Architekturgebäude zwei kleinere Seminarräume in einen größeren umgewandelt. Der Fachbereich will überdies Arbeitsräume höherer Semester für Erstsemester-Veranstaltungen freigeben sowie Räumlichkeiten wie den Großen Hörsaal am Standort Sonnenstraße nutzen. „Aus zwei mach eins“ hieß es auch im Fachbereich Maschinenbau: Hier entstand aus zwei kleinen Räumen ein großer Hörsaal mit 180 Plätzen.

Im Sommersemester 2012 stehen in der Emil-Figge-Straße 44 das vierte und fünfte Obergeschoss mit zusätzlichen 1400 Quadratmetern zur Verfügung, allerdings wird hier noch der Südflügel umgebaut. Rechtzeitig zum Ansturm des doppelten Abiturjahrgangs wird das Gebäude komplett renoviert sein.

Generell wird die FH räumliche Probleme durch steigende Studierendenzahlen der nächsten Jahre zum größten Teil durch Anmietungen im näheren Umfeld der Hochschule lösen. Hier haben sich bereits Räumlichkeiten gefunden, die bei Bedarf schnell angemietet werden können. Sehr kurzfristig geplant wurde das sogenannte FHplus2-Gebäude an der Emil-Figge-Straße. Das neue Gebäude entspricht in Aussehen und Aufbau dem FHplus-Gebäude, wird aber eine Etage mehr haben. Hier entstehen voraussichtlich bis zum Ende des Sommersemesters 2012 sechs Seminarräume mit 60 Quadratmetern, ein doppelt so großer Seminarraum, ein Besprechungsraum sowie 26 Büroräume.

## Gründer-Schau: Comic bis Coaching

Im Rahmen des Projektes „FH Durch-Starte“ findet am 27. September eine „Gründer-Schau“ von Existenzgründern für Gründungsinteressierte und Neugierige statt. Gründerinnen und Gründer aus der FH Dortmund stellen sich und ihr Leistungsangebot ab 10.30 Uhr in der „KostBar“ vor. Das Thema Existenzgründung präsentiert sich mit Beispielen „zum Anfassen“. Interessierte haben so die Möglichkeit, praxisnahe Informationen zur Berufsoption Selbstständigkeit zu erhalten. Die Palette der Aussteller umfasst die Themenfelder Tanz, Coaching, Fotografie, Szenografie, Fitness und Comic/Design. Ebenfalls vertreten sind der Career Service der FH und der start2grow-Gründungswettbewerb der Wirtschaftsförderung Dortmund.

Das „Team Existenzgründung“ der Transferstelle organisiert die „Gründer-Schau“ und steht auch für Fragen rund um das Thema Existenzgründung zur Verfügung. Die Messegestaltung übernimmt das aus der FH stammende Gründungsteam Szeno-PRISMA ([www.szeno-prisma.de](http://www.szeno-prisma.de)).



**Sechs Auszubildende** sind zum 1. September in ihr erstes Ausbildungsjahr gestartet. Sie werden an der Fachhochschule zu Kaufleuten für Bürokommunikation und Fachinformatikern ausgebildet. Zum Start ins Berufsleben gab es viel Information und eine Rallye durch die Hochschule. Das Foto zeigt (oben v. l.) Maik Gröning (Kaufmann für Bürokommunikation), Dennis Köppen (Jugend- und Azubivertreter), Kerstin Kowaczek (KfB), Kanzlervertreter Jochen Drescher, Claudia Hempelmann, Corinna Meier und Birte Schulthoff. In der Reihe unten v.l.: Kevin Buske und Quang-Canh Tran (beide Fachinformatiker), Anas Lamouadni (KfB) und Elma Hasani (KfB). Herzlich willkommen!

## Neues aus der FH-Bibliothek

**Umbau-Start:** Mitte Oktober starten die Arbeiten für den Erweiterungs-Umbau der FH-Bibliothek auf dem Campus. In der neuen Fläche, die sich über die zweite und dritte Etage erstrecken wird, werden die zwei Bereichsbibliotheken Angewandte Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Informatik sowie Architektur und die Bibliotheksverwaltung an einem Standort zusammengefasst. Über die gesamte Bauzeit bis Sommer 2012 wird es Lärm und Nutzungseinschränkungen geben. Die neue Bibliothek entschädigt dafür durch mehr Aufenthaltsqualität und Möglichkeiten zum Lernen und Arbeiten entschädigen.

**E-Book-Portal:** Alle E-Books der FH-Bibliothek sind jetzt gebündelt unter der Adresse [www.fh-dortmund.de/ebooks](http://www.fh-dortmund.de/ebooks) recherchierbar und abrufbar. Das Angebot wird weiter ausgebaut.

**Neue Datenbank:** Die Datenbank Statista bietet Zugang zu Statistiken und Studien aus mehr als 600 Branchen. Die Diagramme können per Download als Excel- oder Powerpoint-Datei in die eigenen Unterlagen integriert werden.

## Nominierung für Designpreis 2012

Das studentische Buchmesse-Projekt „Einzelstücke“ der FH Dortmund hat vom Rat für Formgebung eine Nominierung für den Designpreis 2012 erhalten – die höchste deutsche Auszeichnung für Designerzeugnisse in den Bereichen Kommunikations- und Produktdesign. Nur Konzepte, die bereits mit einem Designpreis ausgezeichnet wurden, können an diesem Wettbewerb teilnehmen. Das Buchmesse-Projekt wurde bereits mit einem output13, einem iF Communication Design Award Gold sowie einem Adobe Design Achievement Award in der Kategorie Installation Design ausgezeichnet. Zentraler Bestandteil des Messestandes waren 3.500 aus Restpapier produzierte Blanks-Bücher, deren 16 verschiedene Cover zusammengesetzt das Logo „Einzelstücke“ ergaben und aufgestapelt die Fassade der Ausstellungstheke bildeten. Betreut wurden Matthias Eilers, Jonas Herfurth, Tim Löffing, Janina Kumpies, Fabian Köper, Benjamin Rill und Marco Werner dabei von der Professorin Cindy Gates und Professor Xuyen Dam.

## Kooperation mit Becas

Im Auftrag des NRW-Wirtschaftsministeriums, der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und des chilenischen Bildungsministeriums führt das Weiterbildungsunternehmen „Bildungsmeile“ derzeit das Fortbildungsprogramm „Becas Chile - Berufliche Bildung für chilenische Fachkräfte“ aus dem Bereich Bergbau durch. Im Rahmen einer Kooperation beteiligt sich der Fachbereich Maschinenbau an dem Projekt. So werden die chilenischen

Fachkräfte an der Fachhochschule unter anderem in Grundlagen der Maschinenteknik geschult. Sie besuchen das Motorenlabor und absolvieren ein Praktikum. Darüber hinaus organisierten Prof. Dr. Ulrich Hilger und Fachbereichsleiter Ralf Leopold für die chilenischen Fachkräfte bereits einen Besuch am Siemens-Standort in Essen. Dort werden Generatoren weltweit instandgehalten, entwickelt und kleinere Turbinen gewartet.



Beim Besuch bei Siemens in Essen (v.l.): Siemens-Standortleiter Herr Wagner, Ralf Leopold, Prof. Dr. Ulrich Hilger, Siemens Sales Manager Herr Hullmann, Martina Wagner, die chilenischen Fachkräfte sowie der Leiter Berechnung & Konstruktion bei Siemens, Herr Sonntag.

## Vorträge

**Architektur:**  
**Prof. Dr. Helmut Hachul:** Smarte Gebäudehüllen, Workshop „Nachhaltige und intelligente Gebäude II“, InnovationsAllianz NRW, Dortmund, 20. Juli 2011

**Design:**  
**Prof. Dr. Ralf Bohn:** Illusion, Realität, Simulation. Konstruktionen szenischer Erzählung. Vortrag 7. Juli 2011, GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst, Bremen

**Pamela C. Scorzin:** What is the (future) role of scenographers in the creation and production of narratives?, Vortrag Konferenz: Performance Spaces, (PQ 2011) IFTR Scenography Working Group, Arts and Theatre Institute Prague and the Faculty of Arts, Karls-Universität Prag, Tschechien, 22.-26.6.2011

**Informatik:**  
**Prof. Dr. Rolf Swik:** Von der Regelungstechnik zur Informatik, Vortrag zum Festkolloquium 50-jähriges Bestehen des Lehrstuhls für Steuerungs- und Regelungstechnik (LSR) der Technischen Universität München am 15./16. September 2011

## Personalia Einstellungen/ Berufungen

**Architektur:**  
1.9.2011: Vertretungs-Prof. Yasmin Utku

**Design:**  
1.8.2011: Prof. Oliver Langbein  
1.9.2011: Vertr.-Prof. Dirk Gebhard

**Informations- u. Elektrotechnik:**  
1.10.2011: Christian Fried

**Informatik:**  
1.8.2011: Markus Breitländer

**Maschinenbau:**  
1.8.2011: Prof. Dr. Thorsten Sinnemann

**Wirtschaft:**  
1.9.2011: Vertr.-Prof. Dr. Werner Wetekamp

1.9.2011: Prof. Dr. Jan-Phillip Bührler

1.9.2011: Prof. Dr. Claus Greiber

**Dez. IV:**  
1.10.2011: Helder Fernandes

**Bibliothek:**  
26.7.2011: Kirsten Ben Elhaj Ali

## ausgeschieden:

**Architektur:**  
31.7.11: Prof. Sigrun Dechêne

**Informations- u. Elektrotechnik:**  
31.7.11: Prof. Dr. Jürgen Hetsch

**Bibliothek:**  
31.8.11: Gabriele Zapf

## Jubiläen:

**25 Jahre:**  
Dez. III:

15.7.2011: Annette Solka

Dez. IV:  
9.7.2011: Marion Slodowski

**40 Jahre:**  
**Informatik:**  
1.9.2011: Gerd Martinschledde

## Veröffentlichungen

**Informations- u. Elektrotechnik:**  
**Prof. Dr. Peter Schulz:** „Moderner Logikbaukasten - Preiswertes FPGA-Board für den Einstieg in die Welt der programmierbaren Logik, Elektor, September 2011, S. 36-38

**Informatik:**  
P. E. Thomas, R. Klinger, L. I. Furlong, M. Hofmann-Apitius und **Prof. Dr. Christoph M. Friedrich:** Challenges in the association of human single nucleotide polymorphism mentions with unique database identifiers, DOI:10.1186/1471-2105-12-S4-S4, BMC Bioinformatics, Volume 12(Suppl. 4):S4, 2011, Open Access

**Angew. Sozialwissenschaften:**  
Prof. Dr. Marianne Kosmann, Prof. Dr. Harald Rübler, Alexandra Martine de Hek, Christine Kampmann: Fußball und der die das Andere. Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt. Centaurus Verlag & Media KG (Freiburg) 2011. ISBN 978-3-86226-050-8. Reihe: Gender und Diversity.

**Fachbereich Wirtschaft:**  
**Prof. Dr. Karin Breidenbach:** Betriebsabrechnungsbogen, in: Busse von Colbe, Walther; Crasselt, Nils; Pellens, Bernhard (Hrsg.): Lexikon des Rechnungswesens, 5. Aufl., München 2011, S. 78 - 84

**Doris Kortus-Schultes, Prof. Dr. Wolfgang Laufner:** Fahrerinnen und Fahrer von Pkw der Ober- und der Luxusklasse. Band 8 der Schriftenreihe des Kompetenzzentrums Frau und Auto, Hochschule Niederrhein. Cuvillier Verlag, Göttingen 2011

**Prof. Dr. Petra Oesterwinter:** Problembereiche der ertragsteuerlichen Organschaft - Lösung durch die Einführung eines modernen Gruppenbesteuersystems?, in: Deutsche Steuerzeitung, 16/2011, S. 585-596